

Tolosa

Bei dem Gedanken, bald die nächste Stadt zu erreichen, bekam Itta Angstzustände, hatten ihnen Städte doch bisher immer nur Unglück gebracht. Doch in Tolosa hätten sie nichts zu befürchten, sagte Rab Jakob zu ihr. Tolosa befindet sich schon nahe bei Narbo, dem Reiseziel des Kaufherrn. Der Bischof von Tolosa ist den jüdischen Kaufleuten seit langem freundschaftlich verbunden.

Exotische Handelsgüter, wie etwa Weihrauch, aber auch Rohstoffe für Arzneien, Seidenstoffe, Gewürze und andere Kostbarkeiten, kommen über den Fernhandel ins Land der Franken, erklärte Rab Jakob weiter.

Rab Jakob ist auch mit dem Stadtgrafen von Tolosa persönlich befreundet. Den gefährlichsten Teil der Reise hatten sie hinter sich, fügte Rab Jakob noch hinzu. Sahnun meldete sich zu Wort und stellte fest, dass die Luft milder geworden war.

Während einer Essenspause besprachen sie ihre Zukunft. Sahnun hatte seine Lebensfreude wiedererlangt, er sprach von eigenen Kindern, die er haben wollte. Rab Jakob setzte sich zu ihnen und machte Itta den Vorschlag, ihn nach Narbo zu begleiten und bei ihm zu leben.

Sein Sohn Simon war noch ledig, und Rab Jakob wäre mit einer Heirat einverstanden. Er hatte Itta in sein Herz geschlossen.

Itta war sprachlos über diesen Vorschlag, denn jegliche Verbindungen zwischen Juden und Christen waren gesetzlich untersagt.

Rab Jakob erklärte ihr die Situation: im Prinzip ist eine solche Ehe nicht gestattet. Aber mit Simon wäre eine Verbindung möglich, da er aus religionsrechtlichen Gründen keine Jüdin heiraten darf. Der Grund dafür ist, dass Simon aus der zweiten Ehe des Rab Jakob entstammt. Simon war bereits auf der Welt als man in den Scheidungsdokumenten formale Fehler entdeckte und Rab Jakob somit eine unrechtmäßige Verbindung eingegangen war. Dieser Rechtsbruch hatte schwerwiegende Folgen für Simon und sogar noch für seine Kinder. Dieses formale Unrecht konnte wieder gut gemacht werden, indem Simon eine Nichtjüdin heiratet, seine Kinder könnten dann durch das Tauchbad gläubige Juden werden, später könnte auch Itta zum jüdischen Glauben übertreten.

Itta gab sich Mühe, diesen Wirrwarr an jüdischer Rechtsauslegung zu begreifen, sie verstand allerdings nicht gleich.

So nahm Rab Jakob sich die Zeit, Itta den Sachverhalt und die rechtliche Situation genau zu erklären. Die Angelegenheit war kompliziert, das war nicht zu leugnen. Itta folgte den Auslegungen und Erklärungen des Kaufherrn aufmerksam, sie fand es ungerecht, dass Simon auf solche Weise geächtet und bestraft wurde. Rab Jakob fügte noch hinzu, dass sein Sohn ein gutaussehender junger Mann ist. „Wenn ich das als Vater feststellen darf,“ beendete Rab Jakob seine Ausführungen.

„Warum ist alles so kompliziert?“ fragte Itta. „Ja, warum nur,“ antwortete Rab Jakob.

Er bat Itta, über seinen Vorschlag nachzudenken und nicht sofort zu antworten.

Sie waren bereits vor den Stadtmauern Tolosas, die Stadtwachen begrüßten Rab Jakob freundlich. In den engen Gassen bahnten sie sich mühsam einen Weg, an das Stimmengewirr und den Trubel mussten sie sich erst gewöhnen. Tolosa war eine reiche, eine üppige Stadt! Die Männer waren hier anders gekleidet als in den nördlichen Regionen, sie trugen Tunika, bauschige Hosen und sporenbewehrte Stiefel.

Endlich gelangten sie zu einem Steinhaus. Rab Jakob öffnete das Tor und führte sie in den Innenhof. Sie versorgten die Maultiere, und Rab Jakob ging zu den Hausleuten. Itta und Sahnun setzten sich auf eine Steinbank vor einer mit Efeu überwucherten Mauer, die Dogge Colon war bei ihnen.

Sie begannen eine Unterhaltung und bald darauf kam Rab Jakob mit einem gut gefüllten Essenskorb zurück.

Itta hatte ihren Schlafplatz im Stall, im Stroh neben den Maultieren und konnte lange nicht einschlafen. Sie dachte an ihre Schwester und das Kind, das in sechs, sieben Wochen zur Welt kommen wird. Sie dachte auch an den Abschied von Sahnun, der unmittelbar bevorstand. Sahnun bedeutete ihr sehr viel, das war ihr in den letzten Tagen bewusst geworden, die Trennung wird für sie bitter sein, soviel war klar.

Endlich konnte sie einschlafen, aber ihr Schlaf blieb unruhig und flach.

So war sie auch gleich hellwach, als die ersten Alarmrufe die Stadt aufschreckten, es „Brand und Feuer“ gellte und danach ein vielstimmiger Schrei aufbrandete: „Die Sarazenen kommen!“

Sofort war sie auf den Beinen, hatte sich mit fliegender Hast angekleidet und rannte aus dem Stall in den Hof zum Karren, in dem Sahnun schlief. Rab Jakob war schon vor Ort und half Sahnun aus dem Wagenkasten. Er befahl Itta, im Hof bei Sahnun zu bleiben und auch auf die Dogge zu achten. Er hatte vor, mit der Stadtverwaltung zu sprechen und dann mit einer Delegation vor das Stadttor zu eilen und den Sarazenen mitzuteilen, dass Prinz Sahnun in Tolosa ist und zu seinem Volk zurückkehren will.

Itta und Sahnun hörten Rufe, Schreie, das Gartentor wurde aufgestoßen und eine junge Frau hetzte durch den Garten, ein Kind hatte sie in einem Tragetuch, ein zweites trug sie in ihren Armen. Sie hörten neues Geschrei: „Die Sarazenen sind in der unteren Stadt.“

Das Warten auf die Rückkehr des Kaufherrn Jakob kam Itta endlos vor. Sahnun war aufgeregt und stellte viele Fragen, die Itta nicht beantworten konnte. Plötzlich stand Rab Jakob vor ihnen und teilte mit, dass er beim Stadtgrafen war und die Übergabe Sahnuns an seine Landsleute unmittelbar bevorstand.

Zusammen machten sie sich auf den Weg aus der Stadt, Sahnun stützte sich an Ittas Schulter ab. Sie bahnten sich einen Weg über brennende und verkohlte Balken und eingestürzte Mauern und hatten bald das östliche Stadttor erreicht. Die Torwachen waren informiert und zeigten ihnen den Weg hinaus in die Vorstadt. Pfeile schwirrten über ihre Köpfe, Rab Jakob schwenkte ein grünes Tuch und rief immer wieder laut: „Nahnu ansaru llahi.“ Die Sarazenen senkten daraufhin ihre Bogen, Rab Jakob befahl Itta und Sahnun stehen zu bleiben, er ging allein auf die Sarazenenkrieger zu und sprach mit ihnen. Dann winkte er Itta und Sahnun zu sich.

Itta erklärte Sahnun die Situation: „Noch zwanzig Schritte, Sahnun, und du bist wieder bei deinen Leuten!“

Dann stand Sahnun vor dem schwarzen Offizier, sie wechselten Grüße, er nannte seinen Namen: „Sahnun ad-din Asra ibn Abi Jusuf asch-schatibi al-Haschim.“ Sein ganzes Elend war von ihm abgefallen. Ein Prinz stand da, der sharif unter seinen Glaubensbrüdern.

Der schwarze Offizier bückte sich, küsste Sahnuns Gewandsaum und seine Hände und rief laut: „Allahu la ilaha illa huwa, es gibt keinen Gott außer Gott!“

Und seine Landleute stimmten in diese Lobpreisung ein.

Die Ankunft des Prinzen hatte sich schon herumgesprochen, sie wurden durch die Zeltstadt geleitet und in ein übergroßes Zelt geführt, das eher einem Palast glich. Ein anderer Würdenträger eilte heraus, der schwarze Offizier erklärte die Situation, die Offiziere redeten miteinander und auch mit Sahnun.

Zwischendurch übersetzte Rab Jakob, was die Heerführer besprachen: „Sahnun befiehlt ihnen, von Tolosa abzuziehen, aber sie wollen nicht. Sahnun setzt sich durch, schau nur, wie er auftritt, unser junger Mann.“

Sahnun war nicht in Eile, Rab Jakob und Itta zu verabschieden. Ein Schreiber wurde herbeigerufen, Sahnun diktierte, der Mann schrieb, dann legte er das Schriftstück in die Hände Sahnuns.

Sahnun rief Rab Jakob zu sich, umarmte ihn, küsste ihm Hände und Schultern. Rab Jakob verbeugte sich vor ihm und trat zurück.

Danach rief er nach Itta. Er fragte seine Landsleute etwas, sie schauten auf ihre Hände. Der Oberbefehlshaber trat vor, zog einen Ring vom kleinen Finger und legte ihn in Sahnuns ausgestreckte Hand.

Sahnun griff zärtlich nach Ittas Hand und steckte ihr den Ring an. „Mamnun, danke“, sagte er und küsste ihr die Stirn.

Dann entließ er sie mit einer Handbewegung. Itta und Rab Jakob verließen das Zelt, der Offizier begleitete sie zurück zum Stadttor. Sie vernahmen Befehle, die Zeltstadt wurde abgebaut, die Sarazenen zogen tatsächlich ab.

„Das haben wir geschafft, kleine Nokrit,“ sagte Rab Jakob zu Itta. „Mir hat Sahnun ein großes Geschenk gemacht, einen Schutzbrief für alle Länder der Sarazenen. Mir wird er nicht mehr nützen, aber mein Sohn Simon kann damit bis ans Ende der Welt reisen. Und dir hat Sahnun einen Ring geschenkt. Darf ich ihn ansehen?“

Sie zog den Ring vom Finger und reichte ihn Rab Jakob. „Dieser rote Stein ist ein Rubin, er ist Hunderte und Aberhunderte von Solidis wert!“ Unterwegs durch die Stadt wurden sie begeistert begrüßt, alle waren dankbar über den unverhofften Ausgang des Sarazenenüberfalles.

Sie waren wieder im Hof beim Karrenwagen und bei Colon angelangt.

Der Augenblick der Trennung war gekommen.

Itta verabschiedete sich von den Maultieren und von Colon, nahm ihr Bündel und ging durch das Hoftor und blickte sich nicht mehr um.

Sie konnte sich nicht von Rab Jakob verabschieden, sie hatte nicht die Kraft dazu.

„Immer dem Sonnenuntergang entgegen, in einigen Tagen bist du in Bigorra,“ hatte ihr Rab Jakob erklärt. Aber die Tage waren kurz, sie musste sich beeilen, damit sie noch vor Wintereinbruch in Bigorra eintraf.

Nach Tolosa ging es wieder aufwärts, sie durchwanderte Heideland und immergrüne Eichenwälder, sah Adler und Geier. An Nahrung fand sie noch genug eingetrocknete Beeren und Nüsse. In den Bachläufen entdeckte sie viele Fische, aber sie wollte keine Zeit verlieren

und verzichtete auf dieses köstliche Essen. Sie traf nur wenige Menschen, ab und zu Bauern auf ihren Eseln, Frauen mit Brennholz auf dem Rücken, einmal sah sie eine Gruppe Mönche.

Itta wich allen Menschen aus. Ihre Gedanken waren bei Sahnun, bei Rab Jakob und seinem Sohn Simon, bei den Doggen Colon und Lupo, all ihre Erlebnisse durchdachte sie, um ja nichts davon zu vergessen.

Sie dachte nach, was sie mit den vierzig Solidis anfangen würde, sobald sie in Bigorra war. Hoffentlich lebte ihre Tante noch und war ihr am Anfang mit Rat und Tat behilflich.

Wenn das Klima In Bigorra für den Weinanbau ungeeignet war, könnte sie vielleicht Ziegenhaardecken herstellen und auch andere Frauen für diese Arbeit bezahlen. Die Decken konnte sie dann verkaufen.

Mit solchen Gedanken beschäftigt, zog sie vom ersten Tageslicht an bis zur Dämmerung weiter in Richtung Bigorra.

Sie war schon den dritten Tag allein unterwegs, als sie an vielen Wasserläufen vorbeikam. Sie entdeckte Rosmarin und Thymian. Sie zerrieb die Blüten zwischen ihren Fingern und strich sich das duftende Öl auf ihr Gesicht und ihre Lippen.

Am Nachmittag erschienen zwei Reiter auf einem Hügel, die ein Packpferd und einen Hund mit sich führten. Itta beobachtete die Männer misstrauisch. Sie hatten sie noch nicht entdeckt, weil die tiefstehende Sonne ihnen geradewegs ins Gesicht schien. Und so entdeckte Itta gerade noch rechtzeitig, wer da auf sie zukam. Mit dem einen Mann konnte sie nichts anfangen, der andere war Boggis.

Itta war wieder genau da, wo sie begonnen hatte. Diesmal war jedoch kein Hornissennest in der Nähe, das sie retten könnte. Da war nur Wasser und am anderen Ufer eine Biberburg.

So schnell sie konnte, zog sie ihre Kleider aus, stopfte sie ins Bündel, sprang ins Wasser, tauchte unter und schwamm ans andere Ufer zur Biberburg. Dort versteckte sie sich und hielt Ausschau nach den Reitern. Und da waren sie auch schon. Allen voran eine etwas lahme Dogge. – Lupo! Sie biss sich auf die Finger, um nicht vor Glück loszuschreien. Was suchte Lupo hier? Lupo schnüffelte am Ufer und preschte ins Gebüsch. Zur Erleichterung Ittas schenkten die beiden Reiter dem Hund keinerlei Beachtung, was er so aufgeregt suchte.

Es war klar, dass Boggis ebenfalls nach Bigorra unterwegs war, dort wollte er auf Itta warten und sie gefangen nehmen. Wie schrecklich! Itta musste ihre Reiseroute ändern, nach Bigorra konnte sie nicht mehr gehen.

Sie getraute sich nicht, die Biberburg zu verlassen, obwohl es für sie sehr eng war. Sie war auch hungrig. Sie weinte und war irgendwann doch eingeschlafen, als sie durch ein Winseln geweckt wurde. Itta spähte aus der Biberburg. Die Sterne glitzerten auf der Wasseroberfläche. Und dann sah sie Lupo am Ufer, Lupo, der wusste, wer da in der Nähe war. Itta zwängte sich aus der Biberburg, nahm ihr Bündel, rief Lupo zu und schwamm ihm entgegen. Mitten im Wasser feierten sie ausgelassen Wiedersehen. Lupo veranstaltete Freudentänze, als sie am Ufer angelangt waren. Sie untersuchte am nächsten Morgen Lupos lahmes Bein. Gott sei Dank war es nichts Ernsthaftes, die Bruchstellen waren etwas verkantet verheilt.

Itta dachte an Rab Jakobs Vorschlag, mit ihm und seiner Familie in Narbo zu leben.

Nach Bigorra konnte sie nicht weiterziehen, Boggis würde dort auf sie warten und sie gewaltsam nach Catalon zurückbringen.

Also änderte sie ihre Reiseroute.

Wenn sie die Tage richtig gezählt hatte, war morgen der Dies Sabbati. Den Schabbat würde Rab Jakob bei seinen Freunden in der Stadt verbringen. Wenn sie sich beeilte, konnte sie ihn mit seinem Karren übermorgen noch in der Nähe von Tolosa erreichen.